

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XI. Capitel. Lauß

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

periment dem Joh. de Florentin, Besage des Plinii Histor. Natur. L. 3. c. 11. sonderlich wohl gelungen.

Und endlich so schreibet Trallianus, daß er aus Erfahrung wahr befunden / welcher gestalt / sich das viertägige Fieber vertreiben lassen / wann man einem solchen Patienten / der damit befallen / einen lebendigen Ross-Käfer in einem gelben leinen Tüchlein eingebunden an den Hals hängen

Das XI. Cap.

Lauß.

Dieses Wort bedeutet alleinig / das bey dem Menschen sich befindliche Ungezieffer und heisset Lat. Pediculus, oder Pedunculus;

(Gestalt.) Welches wie es außsehe und gestaltet sey / ist mehr / als zu viel / jedermann bekant / sonderlich denenjenigen Leuten / die dieselben feinen Thierlein mehr / als ihnen lieb ist / an sich haben / und wider ihren Willen nähren müssen / braucht also keiner weitläufftigern Beschreibung / wer aber ja auß Curiosität genaue Nachricht von ihrer Gestalt gern haben mögte / der mag sie durch ein Microscopium oder Vergrößerungs-Glas genaue betrachten; dann sie sonst ohne dergleichen Instrument wegen ihrer Kleinigkeit nachsehen Thierlein ihres Leibs nicht genugsam können besüchtigt werden.

(Unterschied.) Zu dem so thut sich hier aber auch ein so großer Unterschied herfür / daß

ein jedes Geschlecht absonderlich müſte beſchrieben werden / wann es vonnöthen ſeyn ſolte. Ariſtoteles zwar erkennet mehr nicht / als zwey Geſchlechter dieſer Ungezieffer / deren das eine gröſſer / und denen Menſchen ſehr gemein ſey / bevorab denen Kindern / die damit gemeiniglich biß zur Mannbarkeit geplagt werden / und auff dem Kopff zu erſt entſpringen / und hernach im ganzen Leib herum wandern; das andere Geſchlecht aber nennet er die wilden Läuſe / und ſagt / daß ſie viel härter ſeyen / als die gemeine / und ſich nicht leicht vom Leib abziehen laſſen / ſondern feſt einbeißen und gleichſam ankleben / welche nach der vornehmſten Medicorum Meinung nichts anders ſeyn / als die Fuß-Läuſe / ſonſten Plactux und Platulæ, item von denen Italiänern Piacolæ und Piatones, wie auch zuweilen Ceccæ, das iſt / Zecken / und von denen Francköſen Morpiones genennet werden. Jonſtonus beſchreibet dieſe beede Geſchlechter auß dem Aldrovando etwas umbſtändlicher / und ſpricht / die zahme Läuſe (ſo nennet er das erſte Geſchlecht) laſſen ſich leicht zwiſchen denen Fingern zerdrücken / und da ſcheinen ſie viereckigt / ſind aber doch etwas härter / als die Flöhe: die Kopff-Läuſe ſeyn darumb gröſſer / als die andern / weil ſie da fettern Nahrungs-Safft antreffen / auch ſchwärzer / länger / und geſchwinder / als die Kleider-Läuſe / welche dicker / bauchigter / langſamer / dunckelweiß / und nur mit ſchwärzen Strichen gezeichnet befunden werden; wiewohl Aldrovandus ſchreibet / daß dieſe letztere vielmehr längleg-

So

ter/

ter / als die übrigen / und allein hinten dicker gegen den Kopff zu aber spitziger seyn; diese setzen sich am liebsten in Wolleene Kleider / und mehr an sich vornemlich im weissen Gezeig / fast an allen Orten des Leibs / bevorab wann selbiges nicht sauber und rein getragen wird. Die auff dem Kopff befindliche aber stehen denen Kindern und jungen Leuten härter an / als erwachsenen und Männern. Allein die wilden Läuse / welche nichts anders / als die heftlichen Fülz-Läuse seyn / und von etwelchen Ricini humani oder Menschenwärme / item Pediculi vulturini, das ist Geyers-Läuse genennet werden / sitzen gern in Augbrauen / unter denen Axeln / und in der Schos; haben einen gleichsam zusammen gedruckten und breiten Körper / aber spitzen Schnabel oder Rüssel / vermittels dessen sie so tief in die Haut hinein graben / daß man sie mit ganzem Kopff / oder doch ohne Verletzung desselben nicht wohl heraus ziehen kan; bleiben stets an dem Ort / wo sie sich einmahl eingehicket / und vagiren selten so / wie andere / um des Menschen Leib herum; Aristoteles hat gemeinet / sie seyen härter / als die zahme; und weil sie nicht sonderlich storzen / oder dohnen / so scheint es / als wären sie gar dürr / und fast halb gebraten; die Augbrauen insonderheit werden sie vielmahls vergestalt / daß auch die Engländer selbst davon verschwören / und so gar das Gesicht Schaden leidet.

Hieher müssen noch gezogen werden die Syrenes oder wie sie die Italiäner nennen / Cirones

zu E
Die g
nenn
Läuse
Mad
Mou
rechn
gen s
de K
gen
weiß
zeit n
men
len d
grabe
Erde
Wa
cken
ner
mahl
und
Kinge
Laut
Feuch
D
zu se
bendi
benen
den
Zeit
ben/
bare
dem

zu Teutsch die Maden/ oder Dürr-Maden/ item die gar kleine Läuselein/ die man bey uns die Nisse nennet / und die Mülben / so dann die Thier-Läuse/ und die Baum- und Kräuter-Läuse. Die Maden/ welche Langius Epistol. 42. L. 2. wohl/ Moufetus aber durchaus nicht unter die Läuse rechnet / sind so klein / das man sie kaum mit Augen sehen kan; und fast nichts anders/ als runde Kuglein; scheinen doch / wann man sie genau betrachtet/ mehrentheils schwarz/ roth oder weißlegt / außgenommen den Kopff/ welcher allezeit mehr schwarz ist; stecken je zuweilen in Armen; Schenckeln / Füßen / und andern Theilen des Menschlichen Leibs tief in der Haut / und graben darunter / wie die Maulwürffe unter der Erden / dergestalt herumb / das sie endlich kleine Wasser-Bläslein auffwerffen / die grosses Jucken und Beissen verursachen; werden sie mit einer Nadel außgestochen / so bewegen sie sich / zumahlen wann die warme Sonne auff sie scheint; und wann sie ein Mensch mit dem Nagel eines Fingers drucket / so krachen sie/ geben auch einen laut von sich / und lassen eine wenige wässrigte Feuchtigkeit fahren.

Die Nisse Lat. Lentés scheinen nichts anders zu seyn / als die allerkleinsten und noch nicht lebendige Läuse / welche öftters klumpenweis an denen Haaren hangen / und das Seminium oder den Saamen präsentiren/ auß welchem mit der Zeit Läuse selbst zu erwachsen pflegen. Die Mülben/ Lat. Tineæ genannt / sind diejenige unsichtbare Dinge/ welche die Spitzen derer Haare auff dem Kopff abbeissen und zernagen.

Do 2

Was

Was nun fernerr betrifft die Thier-Läuse / die sonsten auch Holzböcke / Hunds-Flöhe / Hunds-Würme / und Lat. Ricini oder Reduvii genennet werden / und bleichfärbige heftliche Thiere seyn / so findet man selbige an verschiedenen Thieren unterschiedlicher Gattung / unterschiedlicher Form / unterschiedlicher Farb. Die Löwen werden von Läusen in denen Augbrauen dergestalt geplaget / daß sie daon oft wütend werden. Die Pferde haben auff ihren Köpfen rothe / an denen übrigen Gliedern ihrer Leiber aber weisse Läuse. Derer Ochsen und Käiber-Läuse sind schwarz; und derer Schweine / so in specie Urii ab urendo, vom Brennen / also benamset werden / so groß und hart / daß man sie mit Fingern kaum zerdrucken kan; hingegen derer Hunde klein / wie die Mäuse / auff dem Kopff weiß / am übrigen Leib aber gelb blau / oder schwarzlegt; und derer Schaafe noch viel kleiner / die rothe Köpffe / und weisse Lederlein haben; denen diejenige / mit welchen die Weiß beschweret werden / zimlich nahe kommen; auch die Hirschen und Rehe bleiben von Läusen nicht befreyet; noch viel weniger die Vögel / die öftters vornemlich auff ihren Köpfen und um ihre Flügel voll kleiner Läuse stecken / und zuvor andern die Fasan und Kepp-Hühner / wie auch die Staren / Hännen / und so weiter.

An Kräutern findet man nirgend mehr dergleichen Ungezieffer / und zwar bevorab im Mentha-Junio / als an Stabwurz oder Garten-Sperber / an Bermuth / an See-Blumen / und sonderlich an Aggelen-Blättlein / und dergleichen Kräutern

tern mehr / wie Moufetus nebst andern Aucto-
ribus bezeuget.

(Ort.) Ist also bereits offenbar / wo sich alle
und jede Geschlechter dieser lieben scil. Thierlein
einzufinden / und ihren Wohn-Platz zu haben ge-
wohnet seyn. Derowegen bey diesem Punct wei-
ter nichts zu erinnern vorkommt / als daß wir uns
gemein melden / welchergestalt diese Ungezieffer
sämbtlich / zumahlen bey dem Menschen / an sol-
chen schon oben benamhten Orten und Theilen
des Leibs am liebsten hervor sprossen und auf-
wachsen / wo häufig Haare stehen / alldieweil
len unter denenselben wegen Verhinderung noth-
wendiger Aushauchung entstehender Dünste sich
viel fette Unreinigkeiten / und durch den Schweiß
mehrer Unflat samlet / welcher indem er leicht in
eine Fäulung geräth / durch diese aber alles sich her-
vor thut / was lang zuvorn darunter verborgen
gesteckt; als folget / daß auch auff solche Weiß
vornemlich die Läuse / derer Seminium oder Sa-
me lang vorher verborgen gelegen seyn mag / nun
erst herfür brechen müssen; sie mögen sich übrigens
gleich per Generationem æquivocam oder uni-
vocam propagiren / in welchen Streit wir uns
dies Orts zulegen durchaus nicht gemeinet seyn;
doch nicht vergessende / wie daß auß Erfahrung
bekannt / was massen einige gewisse zufällige
Dinge mehr Ursach und Gelegenheit zum häufig-
gern Läusewachs geben / als die andere / und also
bey einem Menschen oder Thier mehr Läuse ge-
funden und angetroffen werden / als bey dem an-
dern. Plinius schreibet / wer viel von dem Kraut

Basilien esse/ der bekomme viel Läuse; eben der
 gleichen meldet Galenus von Castanien und Fes-
 gen/ Diodorus von Rettig/ Garten-Petersilien/
 Datteln/ und dergleichen. Mousetus hat auß
 Erfahrung bemercket/ daß diejenige Leute/ wel-
 che Tuche Kleider tragen/ wann man selbige
 mit Pferd-Unschlegt bestreiche/ davon mit Läu-
 sen überschittet werden; welches ebenmäßigg Ari-
 stoteles und Plutarchus von solchen Kleidern be-
 jaen/ welche auß einer solchen Schaaffs-Wolle
 gemacht worden/ die vorher ein Wolff gebissen;
 diese Kleider nun/ sagen sie/ machen/ daß ein
 Mensch/ der sie an seinem Leib trägt/ wann er
 darinnen schwißt/ der Läuse sich nicht erwehnen
 könne; so häufig sollen sie davon wachsen. Hier-
 zu kommt noch die unterschiedliche Complexion
 der Menschen/ wie auch die Lands-Art und Ge-
 gend/ und dann die Beschaffenheit/ nach wel-
 cher sich ein Mensch in Kleidern und weiß Ge-
 sauber oder unsauber hält; also berichtet Ovie-
 dus/ daß die Christen in India Occidentali auch
 nicht einmahl auß dem Kopff Läuse bekommen/
 die Einwohner hingegen fast aller Orten ihres
 Leibs; und wann dem Vespucio glauben zu-
 stellen/ so hangen auß der Insul S. Thomæ die
 schwarzen Leute voll Läuse/ die weiße aber werden
 von ihnen im geringsten nicht beschweret; so sagt
 man auch/ daß an denenjenigen Leuten/ die sich
 auß das Indianische Meer begeben/ so bald
 sie die Insulu Azores hinter sich gebracht/
 die Läuse verdorren/ hingegen gleich wieder
 nachwachsen/ wann sie selbige Insulu wieder
 in das Gesicht bekommen; welches Ovi-
 dus

von d
 die a
 Scho
 fressen
 gewö
 eben
 fange
 und
 Herb
 anflä
 und g
 nehre
 (ein g
 darin
 nistet
 und f
 außz
 mahl
 seglic
 fin,
 zu E
 nenn
 ben l
 einig
 Anti
 Agri
 Gyr
 tor,
 pad
 Apo
 deric

von denenjenigen verstanden haben will / die über die æquinoctial-Linie schiffen; und in ganz Schottland werden die Leute von Läusen fast gefressen / so gar voll stecken sie / wegen der ihnen gewöhnlichen Unsauberkeit; auß welcher Ursach eben auch diese verdrießliche Gäste bey denen Gefangenen in Gefängnissen / so dann bey Bettlern / und Juden am allerliebsten ihre Einkehr und Herberg nehmen / weil sie nemlich von dergleichen unflätigen Leuten durch den stinckenden Schweiß und gesamleten Unflat am meisten geheget und ernehret werden.

(Natur und Eigenschafft.) Wie dann ein guter Theil ihrer natürlichen Eigenschafft darinnen bestehet / daß sie sich / wo sie einmal genisset und eingewurkelt / dergestalt vermehren / und fast zusehend wachsen / daß sie hernach kaum aufzureiten / und den Menschen / welchen sie einmahl so hefftig ergriffen / durch die besondere entseßliche Kranckheit / die man deswegen Phthiriasin, Pediculationem, Morbum pedicularem, zu Deutsch die Läuse-Kranckheit oder Läuse-Sucht nennet / öftters gar auffreiben und umb das Leben bringen; wie solches erfahren müssen / (nur einige wenige Exempel anzuführen) die Könige Antiochus, Epiphanes, Herodes M. Herodes Agrippa, Pheretima Königin zu Cyren / der Syrische Pherecydes des Pythagoræ Präceptor, Claudius Herminius Land-Pfleger in Capadocien / Galerius Maxim. Julianus des Juliani Apostata Mutter-Brud / Antonius Picens, Fridericus Pulcher, ein gewisser Mohr in Judien /

dessen Stubbes in A. Anglic. gedencet / eine unbenamfte Engelandische Edel-Frau / von welcher solches Moufetus Theatr. Insector. L. 2. c. 22. schreibet / item Acastus Peliaz Sohn / Aleman ein Griechischer Poet / der Hochberühmte Philosophus Plato, Cusus ein beruffener Knecht in Sicilien / der einen einheimischen Krieg erregt Cassander Antipatris Sohn / der Philosophus Speusippus, Sylla, Honoricus oder Hunericus der Wenden König / Suio ein König in Denuemarck / Keyser Arnulphus, Lambertus Bischoff zu Costniz / der Scanderbassa Türckischer Landvogt in Bosnia, ein Parlaments-Hr. zu Grenoble im Delphinat, Philippus II. König in Spanien ein Edelmann Namens Tabor zu Wlystipon, auch eine Matron zu Auvernier (ist eine Stadt in Schweizerland) und viele andere mehr / neuer Casus mit Fleiß dermahlen zu übergehen.

Gleichwie aber dieser Thierlein Natur und Eigenschaft eines Theils / bisher berührter in diesen Darinnen bestehet / daß sie sich geschwind und sehr vermehren; also gehöret andern theils nicht minder darzu / daß gewisse Dinge ihnen zuwider seyende Kraft derer verhindert werden kan / daß nicht allein gar keine wachsen / oder daß sie doch wenigstens nicht mehr überhand nehmen / sondern auch daß sie / wo möglich / gänglich vertilget und außgerottet werden mögen; dergleichen Remedia bey denen Achoribus hin und wieder viel angetroffen und gerühmet werden; unter welchen der Mercurius vivus, Hygrar gyros, oder Argentum vivum, zu Teutsch das Quecksilber

allen andern den Vorzug hat / welches auff ver-
 schiedene Weis adhibiret so wohl curativè die
 Läuse vertreibet / als auch præservativè verhütet /
 daß keine irgendwo bey dem Menschen ein-
 nisten und aufschwachsen. Avicenna läst das
 Quecksilber alleinig unter Rosen-Öel mischen :
 Fallopius nimmt Wachs / Öel / und ein wenig
 Quecksilber / rühret alles unter einander / und
 machet ein weiches Pflaster daraus ; oder men-
 get das Argentum vivum nur unter das Marck
 eines gebratenen Ipfels ; mit solchen und derglei-
 chen Sälblein oder Pflastern mag derjenige /
 welcher mit diesem abscheulichen Ubel behaftet
 ist / sich an einem und dem andern Ort seines Lei-
 bes entweder nur beschmieren / oder ein wenig das
 von auff einem ledernen / wöllenen und auß der-
 gleichen Materi gemachten Gürtel streichen / und
 selbigen hernach umb den bloßen Leib binden / oder
 etwas davon nehmen / und hin und wieder die
 Kleider damit einsalben / so werden die Läuse un-
 verzüglich von dem / der ihrer würcklich viel hat /
 sich verlieren / oder es wird der / welcher solches
 thut / wo er noch nicht damit behaftet / gewiß kei-
 ne nicht bekommen ; so sehr ist das Quecksilber
 diesen und dergleichen Ungezieffern auß einer ver-
 borgenen Eigenschaft zuwider. Hiernächst fol-
 get der Knoblauch / der so kräftig wider dieses
 Ungezieffer dienet / daß sich auch theils Juden /
 solches wol wissende / wann sie sich sonst nur ein
 wenig reinlich halten wolte / darfür zu præservirè
 vermögen / wie nicht weniger der zerknickte Sa-
 men von Staphisagria oder Lausf-Kraut / davon

Do s

aber

aber die Schale muß hinweg geworffen werden /
 Senff mit Salpeter und Essig vermisset / Net-
 tig-Wasser und Del / das Kraut Dosten oder
 Wohlgenut und Latinè Origanum genannt /
 item Parietaria, das ist / Tag und Nacht-oder
 S. Peters-Kraut / Bergmünz / Quendel / Spick /
 Cypressen / Segelbaum / Bermet / Bertram /
 Nepata oder Ragen-Kraut / Perficaria oder Flöh-
 Kraut / Hopffen / Bohnen-Meel / Cardebene-
 dicken / Samariskan-Holz / Aloe / Coloquinten /
 und dergleichen viel andere Stücke mehr / auß
 welchen man entweder den Saft heraus presset /
 und oft einreibt / oder ein Badt davon bereitet /
 und den Patienten darein setzet / oder eine Sal-
 ben mit Del darauß machet / und hernach diese-
 bige anschmieret / oder sonsten Sichtsmaß prä-
 pariret / so auß der Erfahrung hiertwider bewe-
 befunden worden. Wobey noch einiger anderer
 sonderbarer Mittel in specie zu gedencken / als
 (1) des Camffers / welchen man nicht allein zu
 Verhüt-sondern auch zu Vertreibung dieses be-
 schwerlichen Übels an Hals zu hängen und stetig
 an demselben zu tragen pfieget / auch gemein-
 lich besser befindet / als den angehengten Mercu-
 rium vivum selbst / weilen dieser / zumahlen bey
 alten Leuten denen Nerven mehr schadet / als je-
 ner : (2) des Saffrans / welchen sonderlich die
 Schott- und Eiß-Länder gleichfalls hiertwider in
 ihre Unter-Hembter eingenehet allzeit bey sich
 führen : (3) eines verstorbenen Menschen-Sin-
 gers / welchen Reusnerus Obl. 31. wider die
 Lauf-Sucht vornemlich auß Erfahrung / als ein
 Amuletum

Amu-
 des C
 gang
 cket /
 Butt
 darun
 mit d
 bewel
 säftig
 Köpf
 fleißig
 gemei
 und o
 weins
 gezeit
 neiml
 men /
 zuma
 ter m
 noch
 gen /
 Chy-
 Hase
 der A
 men
 mit C
 nicht
 Merc
 ten
 Klein
 dig se
 C

Amulecum oder Anhang-Mittel / rühmet: (4) des Eyerdotters / in welchem eine geheime und gang sonderbare Krafft / die Läuse zu tödten / stecket / wann man nimmt zerlassene ungesalzene Butter / rühret etliche gesottene Eyerdottern darunter daß ein dinnes Sälblein darauß werde; mit diesen bey uns wohl bekantten und allezeit bewehrt befundenen Sälblein schmieren die sorgfältige Mütter ihren Kindern zu Nachts ihre Köpffe ein / und bedecken hernach dieselbige auff's fleißigste mit einer Schloff-Haube; da sie dann gemeinlich früh Morgens fast alle Läuse todt und ohne Leben antreffen werden: (5) des Brandweins / mit welchem man solchergestalt diese Ungeziffer zuverlässig außrotten kan / wann man nemlich diejenige Hertze / welche sie eingenommen / zum öfftern damit befeuchtet und wäschet / zumahlen dafern man einige Gran Caffer darunter mischen wolte: und endlich (6) so fallen mir noch bey die Camffer- und die Saffran-Lattivergen / die beede Schröder. Pharmacop. Med. Chymic. beschreibet / davon auff einmahl einer Haselnuß groß zum öfftern eingenommen wird; der Antimonialischen und purgierenden Medicamenten-Krafft / beliebter Kürze willen / diß Orts mit Stillschweigen zu übergehen / die doch gewiß nicht gering / sonderlich wann selbige auß dem Mercurio vita, oder dulci, oder von præparirten Coloquinten / dergleichen Purgationes zur Reinigung des Geblüts hieher allerweg nothwendig seyn / bestehen werden.

Schreiten also ohne längern Verzug zu andern Eigen-

Eigenschaften fort / da wir dann nur noch unter andern finden / daß diese Thierlein so ungerne man sie auch sonst hat / doch je zuweilen / etwas gutes dem Menschen propheceyen / indem sie nemlich / wann sie in langwürigen Kranckheiten auf dem Kopff sich wider die Gewonheit setzen lassen / balde Genesung andeuten / und Besserung verkündigen. Hingegen hat man öfters wahrgenommen / daß sie / so bald der Mensch todt verblieben / von ihm kriechen / und länger nicht bey ihm bleiben mögen. Und so viel bisher allen von gemeinen Läusen.

Die wilden oder Hülß-Läuse ob sie wohl von etlichen Leuten für gesund gehalten werden mögen / die in der Meynung stehen / als ob sie auf einer besondern natürlichen Eigenschafft nur der unreine oder böse Geblüt aufziehen / und solche gestalt von vielen Kranckheiten præter viren; wollen doch annoch nichts desto weniger mehr andere wegen der grossen Beschwernuß / die sie machen / sich lieber davon befreyet und abgeholfen wissen; zu welchem ende dann gerathen wird daß man sie erstlich fleißig außgraben / oder auß der Haut / in welche sie sich eingebissen / außziehen / hernach selbigen Ort mit schwarcker Salben und scharffem Essig wohl einschmieret / und wann der Mensch hitziger complexion ist / mit Quecksilber / daß man unter das Marck von einem süßen Zwffel rühren muß / besalben soll. Andere Medici halten disfalls hoch die von Senfblättern gemachte Laugen / item die Weinsäffen / den Saft von Kuhnschrotten / und dergleichen

gleichem; Varignana aber ziehet folgendes Mittel
 allen andern vor: Nim des abgessottenen Wassers
 vñ Staphisagria od Laus-Kraut 4. Loth/ Wein 4
 Maas Säü-Borster 4. Loth/ gereinigtes Queck-
 silber 2. Loth: mische alles wol unter einander /
 und wasche den Ort/ wo die liebe Thierlein sitzen/
 fleissig und oft damit; dann alle diese Stücke wie
 dersehen ihnen und ihrer Natur dergestalt / daß
 sie davon nothwendig weichen/ und sich verlihren
 müssen.

Die Dürr-Maden haben über die schon oben
 angeführte Eigenschaft noch diese bey sich/ daß sie
 etliche Sachen nicht leiden oder vertragen können;
 also ist ihnen gleichsam ein von Natur zuwiderer
 Bistt scharffer Essig/ sublimirter Wein/ das
 Marck von Melonen / der außgepreste Saft
 von Pserfingblättern/ und dergleichen viel andere
 Dinge mehr / die alle / wann man den Ort des
 Leibs / wo man solche schädliche Thierlein vermu-
 thet/ damit überstreichet / selbige zu vertreiben
 geschickt seyn.

Die Nisse wie sie für eine Sprosse der Läuse ge-
 halten werden / massen schon oben gehöret / und
 grosse Gemeinschaft mit ihnen haben / also laus-
 fetes mit ihrer Eigenschaft meistens auch dahin-
 auß / daß ihnen gleichfalls alles das zuwider und
 entgegen fällt / was denen Läusen selbst unanstän-
 dig; dahero beederley Geschlecht mit einerley
 Mitteln vertrieben und abgethan werden können.

Die Mülben aber weil sie etwas mehr von die-
 sen unterschieden; als erfordern sie auch et-
 was anders / womit ihnen verwehret werden mö-
 ge /

ge / auff daß sie den Schaden / den sie zu thun ge
wohnet seyn / in der That nicht aufwürcken.
Hier loben die meisten vor andern den Limoni
Safft mit Aquâ Vitæ oder Brandwein und ge
dörtem Salz vermischet / mit welcher Mixtur
die Mülbigte Haare vff ein zu schmieren und zu
waschen; andere wollen / man soll solche Haare
fleissig mit der Brosen von rothenem Brod reu
ben; wieder andere halten viel von dem Saap
men / welcher auff denen Spizzen des Danna
baums wächst / den sie zu Aschen verbrennen /
und selbige hernach anstreuen; andere bedienen
sich was anders / womit sie etwan auß eigener
oder fremder Erfahrung belehret / diesem Ubel
stand am sichersten abzuheffen vermeynen.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Und
damit wir endlich zu dem lezten Satz dieses
Capitels fortfahren / und innen werden / ob auch
ichtwas / und was von diesen Thierlein entweder
außer oder in der Medicin, und wie solches / ge
brauchet werden könne / so ist zu wissen / daß die
auff der Insul Cumana wohnhafte Leute / wann
anderst denen Indianischen Seefahrern Glau
ben bezumessen / so wohl die rohen / als die ge
kochten Läuse in der Speise geniessen; welches
auch einige andere Syrtische Völcker / die eben
deswegen die Läusefresser genennet worden / vor
zeiten im Gebrauch gehabt haben sollen. Müßen
aber ohne Zweifel gang andere / oder doch viel
grössere Thiere gewesen seyn / als die unsere; dann
sich sonst die Leute davon nicht würden haben
sättigen können.

Unsere Leute pflegen zwar keine Läuse für den
Hunger

Hung
sie etl
zuwei
vorne
selbste
then
Läuse.
abger
müsse
dings
dieses
heut
gehal
ult. I
vortr
gen E
Patie
cket /
sucht
bey n
nern/
Leute
haben
denck
rath
neß.
Men
wege
seyn
Frick
zu ri
heiser

Hunger durchaus nit zu essen; doch verschlucken sie etliche / sonderlich die Bauren / und etwan je zuweilen gar geringe und schlechte Leute / ja wohl vornehmere / wider die Gelbsucht; wie ich dann selbstn weiß / daß ein Edler Knab auff Einrathen und Geheiß seiner Freunde / an der Zahl 9. Läuse / die ihm von seinem Kopff auffgesuchet / und abgenommen worden / auff einmahl einnehmen müssen / womit er sich von der Gelbsucht allerdings liberiret und frey gemacht. So soll auch dieses Remedium vornemlich in Holland noch heut zu Tage sehr gemein seyn / und überaus hoch gehalten werden; und Zacut. Lusitanus Lib. ult. Prax. admir. c. 2. obs. 7. bestättiget dieses vortreffliche Experiment mit einem glaubwürdigen Exempe, wann er schreibet / daß ein gewisser Patient / welcher 9. Läuse auff einmal verschlucket / allein Krafft dieses Mittels von der Gelbsucht völlig seye curiret worden. Es ist aber hierbey nicht zu vergessen / was Aldrovandus zu erinnern / für notwendig geachtet / nemlich weil erbare Leute vor diesem abscheulichen Remedio einen Eckel haben / und solches zu adhibiren besorglig Bedencken tragen werden; als stünde in alle weg zu rathen / wann man es ja / als ein so gewisses Genesmittel / gebrauchen wolte / daß man es dem Menschen unwissend zubringe / und eingebe; weswegen dann Jonstonus nicht unrecht daran zu seyn scheint / daß er 12. Läuse zustossen und zerknicken / hernach erst unter Wein oder Butter zu rühren / und einem Gelbsüchtigen einzugeben heisset / mit zuverlässiger Versicherung / daß sie gewisser /

gewisser / als gewiß helfen werden ; welcher Vorschlag wie er uns selbst am verträglichsten zu seyn düncket / also können wir ihn auch so gar nicht mißbilligen / daß wir vielmehr rathen wolten / daß derjenige / welcher zu diesem Remedio belieben trägt / eine gewisse Anzahl solcher Thierlein (es mögen nun gleich 9. 11. 12. weniger oder mehr seyn) allezeit vorher stossen oder zerknicken / und dann erst in Wein / Bier / oder dergleichen wider die Gelbsucht sonsten belobten nur kalten oder warm gemachtem Wasser und Vehiculo einnehmen solle.

Eben auff solche bis hieher angeführte Weis wollen auch einige Medici daß dieses Remedium sehr gut wider das Abnehmen und die Dürre seyn.

Eufferlich dienen diese sonsten so feindselige Thierlein in der Medicin solcher gestalt wohl ; man nimmt eine lebendige Laus / schiebt sie einem Menschen / der wegen Verstopfung des Canals keinen Urin lassen kan / zu förderst in die Nare / und läßt sie also lebendig fort hinein kriechen / da es geschiehet / daß der Urin unfehlbar losbricht / und seinen Fortgang gewinnet ; welches Mittel schon manchen Menschen bey dem Leben erhalten der sonsten / ohne dasselbe wann es gewesen wäre des Todes hätte seyn müssen / und dadurch gleichsam auß seinem Rachen / darinnen er bey nahe gesteckt / gerissen worden.

Von andern Geschlechtern dieser Ungeziefer weiß man übrigens keinen üblichen Nutzen / außer daß die Zecken oder die Hunds-Würme und

Thierlein
Teufel
der d
werde
diese
einem
auff
ein u
Gene
Un
Haar
aufre
man
bejhn
Z
7. we
druck
same
Kräfte
ge / n
fleißig
W
le
heissen
(
geme
beden
Thier

Thier-Läuse wie die Menschen-Läuse von etlichen
 Teuten / sonderlich aber von Engländern / wi-
 der die Gelbsucht gebraucht und eingenommen
 werden / doch mit dem Unterschied / daß man
 diese zuvorn pulverisire / und alsdann erst bey
 einem Quintlein oder halben Quintlein schwer
 auff einmahl in einem Getranck eingebe / so
 ein über alle massen gewisses und geschwindes
 Genes-Mittel in gemelter Kranckheit seyn soll.

Und in specie der Hunds-Läuse Blut soll die
 Haare / wo man es überstreicht / wegfressen und
 aufkreiten ; auch das Nothlauff vertreiben / wann
 man den Ort / den dieser Affect befallen / damit
 beschmieret.

Ja es meldet Amat. Lusitanus Cur. 20. Cent.
 7. welcher gestalt das auß Hunds-Läusen aufge-
 druckte Blut die sonst fast incurable und unheil-
 same / oder böse / wilde / und dem Aufsaß gleiche
 Kräs verwunderlicher Weis aufzuheilen vermag
 ge / wann man die Schäden oft und vielmahls
 fleißig damit bestreiche.

Das XII. Cap.

Mücke.

Widere / anderer Orten / nennen dieses Thier-
 lein gewöhnlicher eine Fliege ; Latind aber
 heisset es allein Musca.

(Gestalt.) Welcher Name wie er allein die
 gemeinste / oder die Haus-Mücke eigentlich
 bedeutet ; also haben wir diese / diß Orts / ihrer eus-
 ferlicher

Pp

ferlicher